

Die seismographischen Netze der Spider-Woman

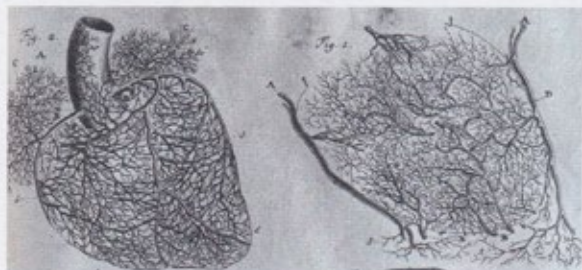


Abb. 1.



Abb. 2



Abb. 3

Einzelne Werke von Irene Weingartner erinnern an Visualisierungen von Blutkreisläufen und Nervensystemen, andere lassen an Vogelschwärme denken. Dort werden Eisenspäne und Nadeln mehreren Magnetfeldern ausgesetzt, hier glaubt man, eine Sternkarte vor sich aufgerollt zu sehen, worauf vektorartig Verbindungslinien von Sternbildern eingezeichnet sind. Werden formale Vergleiche mit der Kunst angestellt, erscheinen auf dem Radar die Drip Paintings von Jackson Pollock, das Strich-Gestrüpp von Cy Twombly, die Netze von Tomás Saraceno, aber auch kinetische

Architekturskulpturen. Das innere Auge spielt Sequenzen aus dem Science-Fiction-Film «Fantastic Voyage» ab. All diese Vergleiche bilden indes Krücken für die Beschreibung. Die Zeichnungen Weingartners besitzen eine unverwechselbare Handschrift.

Die Arbeitswerkzeuge der Künstlerin bilden Bleistifte, Tusche und Klingemesser, wobei sie, basierend auf einer Corporate Language, von Skalpell spricht. Als Material wird [Transparent-]Papier verwendet. Ihr Arbeitsplatz ist ein Architektentisch, den sie einst als Hochbauzeichnerin nutzte.

Vermeehrt transformiert sie Zeichnungen in chabasit-ca-förmige Skulpturen. In ihrer jüngsten Werkserie baut sie aus Balsaholz-Stäbchen Modelle, bestreicht diese mit Kontrastmittel und lässt sie von einem Computertomographen scannen. Während andere Künstler durch das Elektronenmikroskop erfassbare Corona-Viren knallbunt für die Medien aufbereiten, setzt Weingartner Farben dezent ein.

Seit 2007 bezeichnet Weingartner ihre Arbeiten als «seismographische Aufzeichnungen», sie selbst sieht sich als «Auf-

Abb. 1: Jean-Jacques Manget: *Theatrum anatomicum*, Bd. 2, Genf 1716, Tafel 85, Darstellung des Herzens und seiner Gefässe. Zentralbibliothek Zürich, Alte Drucke

Abb. 2: *Fantastic Voyage*, Regie: Richard Fleischer, USA 1966. © Photo 12 / Alamy Stock Photo

Abb. 3: Charles Le Brun: *Méthode pour apprendre à dessiner les passions*, Amsterdam 1702. Internet Archive, Open Library



Abb. 4



Abb. 5

zeichnungsmaschine», billigt aber ihrem Schaffen «ästhetische Eingriffe» zu. Die Titelgebung haben Rezensenten dankbar aufgegriffen und Überlegungen zum Menschen als Maschine angestellt, der innere Impulse auf Zeichenpapier überträgt. Als Metapher ist der Seismograph längst etabliert. 2012 erschien Uwe Fleckners Textsammlung «Der Künstler als Seismograph». 1996 sah sich die sechste internationale Architekturausstellung in Venedig als «Sensori del futuro. L'architetto come sismografo». Künstler versuchen seit jeher, Gemütszustände, ja den Charakter eines Menschen

darzustellen. Wegweisend waren Charles Le Brun mit «Méthode pour apprendre à dessiner les passions» oder Johann Caspar Lavater mit seinen «Physiognomischen Fragmenten». Während Alchemie bei einem Naturwissenschaftler als Sakrileg gilt, ist sie bei einem Künstler geradezu erwünscht. «Höhere Wesen befahlen: rechte obere Ecke schwarz malen!» lautet ein bekanntes Werk von Sigmar Polke.

Weingartner als Automaten – Was ist davon zu halten? Eine beklemmende Vorstellung. Nicht einmal als Metapher würden wir dies

gelten lassen. Die Künstlerin ist während des Schaffensprozesses weder an einen Seismographen angeschlossen, noch sind ihre Arbeiten das Resultat der Daten eines Elektrokardiogramms, Lügendetektors, Blutdruck- oder Blutzuckergeräts. Weder ist sie das roboterhafte Medium von Erschütterungen noch das Sprachrohr göttlicher Stimmen. Wie Inspiration in der bildenden Kunst funktioniert, beschrieb mustergültig Ernst H. Gombrich in «Kunst und Illusion». Die inneren Eruptionen lassen sich nicht dechiffrieren.

«There will be an earthquake – they say» lautet die Prognose einer Zeichnung. Wir wünschen uns, dass die Magnitude in den weingartnerschen Aufzeichnungen Höchstwerte erreicht, sich die Kontinentalplatten weiter verschieben, Erdbeben grollen, Tsunamis die Zeichenpapiere und Modelle fluten und ihr Monte Verità glühende Lava ausspeit.

Gabriel Katzenstein, Kunsthistoriker

Zürich, im April 2022

Abb. 4: Henry-Louis Jaquet-Droz in Zusammenarbeit mit Jean-Frédéric Leschot. Automat «Le Dessinateur», 1772–1774.

© Musée d'art et d'histoire de Neuchâtel, Suisse – Foto: Stefano Iori

Abb. 5: Caravaggio. Ein Engel führt die schreibende Hand des Evangelisten Matthäus, um 1602. Ehemals Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin, Kriegsverlust 1945. National Gallery of Art, Washington DC, Library, Image Collections